Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 81 (1987)

Heft: 6

Artikel: Dossier : "Schweiz ohne Armee" - eine prophetische oder kontraproduktive Initiative? : Ein prophetisches Anliegen

Autor: Zürrer, Hansheiri

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143338

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Schweiz ohne Armee» – eine prophetische oder kontraproduktive Initiative?

Seit dem Frühjahr 1985 gehört die eidgenössische Volksinitative «Für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik» zu den Dauertraktanden der Redaktionskommission der «Neuen Wege». Die Meinungen waren von allem Anfang an geteilt – gewiss nicht, was die antimilitaristische Grundhaltung der Kommission anlangt, wohl aber in der Frage nach dem strategischen Sinn der Initiative. Das Gespräch, das wir führten und noch führen, ist von der Art, die wir der Initiative und insbesondere der «anderen Schweiz» wünschen. Die einzelnen Standpunkte sollten daher unseren Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten werden. Das ist der Sinn des folgenden Dossiers. Wie schon in den Sitzungen der Redaktionskommission beteiligen sich an dieser Auseinandersetzung auch der Präsident der Vereinigung «Freunde der Neuen Wege», Hansjörg Braunschweig, und als weiteres Mitglied des Vorstandes Hansheiri Zürrer, zugleich einer der aktivsten Initianten. Damit ist dieses Thema in den «Neuen Wegen» aber nicht etwa abgeschlossen. Das Wort zu dieser Frage ist weiterhin frei. *W.Sp.*

Ein prophetisches Anliegen

Bestimmte Tage meines Lebens bleiben mir unvergesslich, weil ich an ihnen etwas besonders Eindrückliches erlebt und damit etwas Neues hinzugelernt habe. Ein solcher Tag war der 5. November 1983. An jenem Samstag reichten sich mehr als 50'000 Männer und Frauen in Bern die Hände und bewegten sich in kilometerlangen Menschenketten vom Bundeshaus zu den Botschaftsgebäuden der USA und der Sowjetunion. Meine Gedanken wanderten fünf Jahre zurück. Damals gehörten einige von uns noch zu den kleinen Friedensgrüppchen, die sich abmühten, für die bescheidene Forderung eines Zivildienstes für Militärverweigerer die nötigen Unterschriften zusammenzubringen. Und jetzt wurden wir plötzlich von einem unerwartet mächtigen Strom von Menschen mitgetragen, die gegen eine weitere Drehung der Rüstungsspirale protestierten und sich für den Frieden engagierten. Es war für mich ein überwältigendes Erlebnis.

Ähnlich erging es mir mit der Idee einer Schweiz ohne Armee. Noch im Jahre 1975 wurde der Einzelkämpfer Ernst Schönholzer, Elektro-Ingenieur und unermüdlicher Warner vor der Atomenergie, selbst von seinen Gesinnungsgenossen belächelt, als er die Behörden des Kantons Zürich in einem Brief aufforderte, der Bundesversammlung «die längst fällige Abschaffung des Militärs» vorzuschlagen. Sein Anliegen galt damals als völlig irreal. Und nur elf Jahre später geschah das Unglaubliche: Am Freitag, den 12. September 1986, konnte dieselbe Forderung als Eidgenössische Volksinitiative mit mehr als 111'000 gültigen Unterschriften der Bundeskanzlei in Bern übergeben werden. Für mich und alle andern, die wir zusammen die Unterschriftenpakete vor dem Bundeshaus aufstapelten, war es ein Freudentag, vergleichbar einem echten *Oster-Erleben.*

Zwar gibt es auch heute sehr viele Schweizer – glücklicherweise etwas we-

niger Schweizerinnen –, die aus sogenannt «realpolitischer» Sicht über diese Initiative nur lächeln oder ihr vorwerfen, sie werde genau das Gegenteil bewirken: eine Stärkung der Militärgläubigen. Dabei verkennen sie völlig die prophetische Bedeutung dieser Initiative, die weit über die realpolitische hinausgeht.

Allerdings, die Leute der GSoA (Gruppe Schweiz ohne Armee) berufen sich nicht auf die Bibel, auf die Propheten und ihren göttlichen Auftrag. Dies ist mehr als verständlich angesichts der Tatsache, dass viele Kriege im Namen Gottes geführt wurden und bis heute geführt werden. Doch inhaltlich nehmen sie *das prophetische Anliegen eines Jesaja* wieder auf, der vor mehr als 2700 Jahren die Friedenssehnsucht der Menschen in die einzigartigen Worte gefasst hat: «Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Spiesse zu Rebmessern. Kein Volk wird wider das andere das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen.» Was mit heutigen Worten heisst: *Sie werden keinen Militärdienst mehr leisten und keine Armeen mehr haben.*

Das Anliegen der Propheten Israels war, ihrem Volk seine Bestimmung in Erinnerung zu rufen: dem Gott der Gerechtigkeit und des Friedens zu dienen, und es zu warnen vor den Folgen des Abfalls zu den Götzen Baal und Moloch, den Sinnbildern der Gewalt, und zu Mammon, dem Hüter des Besitzes. So stellt auch die Initiative «Für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik» unser Volk vor eine Entscheidung, vor die Wahl, weiterzurüsten wie alle andern Staaten bis zur möglichen Zerstörung nicht bloss unseres eigenen Landes, sondern darüber hinaus auch allen Lebens – oder *umzukehren* und zu erkennen, dass der einzige Weg, der zu Frieden und Gerechtigkeit führt, die eigene Abrüstung ist.

Dass der Vergleich mit den alten Propheten nicht so abwegig ist, zeigt sich, wenn wir nachlesen, was Leonhard Ragaz im 4. Band seines Bibelwerkes über «Wesen und Aufgabe des Prophetismus» schreibt: «Der Prophet hat einen bestimmten Auftrag.» – «Er verkündet etwas Neues.» – «Er ist immer Revolutionär.» – «Er gerät in die Opposition zum Bestehenden.» – «Der Religion erscheint er als gottlos, der Ethik als Zerstörer, der Politik als Verräter, allen als Phantast.» – «Der Prophet fühlt sich aufs tiefste verantwortlich für sein Volk.» – «Die Politik steht im Mittelpunkt der prophetischen Wirksamkeit.» – «Der Prophet ist der Mann des Volkes.» – «Der Prophet verwirft den Staat, aber er betont das Recht.» – «Der Prophet ist gegen den Krieg und gegen das Militär.» – «Die Haltung der Propheten bedeutet ... zu allen Zeiten: Kampf. ... Sie mussten sich nicht nur als Narren, Verrückte, Utopisten und Schwärmer behandeln lassen, sondern auch als Landesverräter, ja Gottlose. Sie hielten Stand. Und behielten Recht.»

Ragaz sagt weiter: «Der rechte Prophet hat Vollmacht.» Auch dafür sehe ich Parallelen bei Vertreterinnen und Vertretern der GSoA: Wie viele hielten beim Unterschriftensammeln allen Beschimpfungen durch Passanten stand? Und bekannt ist das Beispiel von Ralf Winkler, der dank seinem konsequenten Widerstand gegen Polizeiwillkür erreichte, dass in der Stadt Zürich die bestehende Verordnung für das Sammeln von Unterschriften liberaler gefasst werden musste. Selbst an den Reaktionen von Passanten konnten manche Unterschriftensammler ablesen, dass sie etwas Unerhörtes, Zentrales vertraten, ja *etwas Transzendentes* in dem Sinne, als es die heutige Wirklichkeit und die gängigen Vorstellungen übersteigt, also transzendiert. Und schliesslich: Die GSoA spricht heute nicht mehr bloss in ihrem eigenen Namen, sondern im Namen von über hunderttausend meist jungen Schweizerinnen und Schweizern. Sie hat darum einen Auftrag und in diesem Sinne auch Vollmacht.

Auch wenn diese Initiative in ein paar Jahren von der Mehrheit der Stimmenden zunächst einmal abgelehnt werden wird, so ist damit die Vision einer Schweiz ohne Armee nicht aus der Welt geschafft, sondern wird mit Bestimmtheit von andern wieder aufgenommen werden. Denn, um nochmals mit Ragaz zu sprechen: Zum Prophetischen gehört «das Wunder in der Geschichte», das «Moment der Überraschung, das ... ein Grundelement aller Geschichte» ist. Darauf wollte ich auch mit meinen eingangs erwähnten Erlebnissen hinweisen.

Hansheiri Zürrer

Nach dem Rüstungsreferendum von Fragen umgetrieben

An vielen Podiumsgesprächen zur Abstimmung über das Rüstungsreferendum antwortete ich sinngemäss: «Ich glaube nicht daran, dass die Schweizer Armee unsere Erwartungen, den Schutz des Landes, erfüllen kann. Ich werde seit jeher dem pazifistischen Flügel der Sozialdemokraten zugerechnet, und ich habe mich nie dagegen gewehrt!» So und ähnlich sagte ich es auch an den Parteitagen der Freisinnigen und der Schweizerischen Volkspartei.

Unsere *schmerzliche Meinungsverschiedenheit* betrifft also nicht die Einstellung zur Armee, sondern nur zum Mittel der Volksinitiative in dieser Zeit. Meine frühere Befürchtung hat sich in diesem Abstimmungskampf bestätigt. Die «Gruppe Schweiz ohne Armee» (GSoA) hat den Gegnern des Rüstungsreferendums ein zusätzliches wirkungsvolles Angst-Argument in die Hand gespielt: «Nach dem Rüstungsreferendum kommt die Abschaffung der Armee!»

Die «Sozialistische Arbeiterpartei» (SAP) hat im hinter uns liegenden Abstimmungskampf sehr aktiv mitgewirkt. Für die GSoA trifft dies leider nicht zu, abgesehen von einigen Ausnahmen, die ich mit grosser Dankbarkeit erwähne. Ich erinnere mich an ein eindrückliches Votum von Fanny Egli an einer SVP-Versammlung in Wollishofen. Vor allem hat die GSoA nichts gegen die Verunsicherung und schon gar nichts gegen die Angst vor der Armee-Leere beigetragen. Das war und ist meine grosse politische und persönliche Sorge. Ich fühlte mich von guten Freunden allein gelassen. Und Ende dieses Jahres oder 1988 wird sich diese Erfahrung wiederholen, wenn wir den Kampf für die Volksinitative «Schutz der Moore» (Rothenthurm) führen werden. Ich habe mich gefragt, ob diese Zurückhaltung der Armeeabschaffer ein Gebot der Klugheit war und sein wird.

Über dasselbe Wochenende fanden noch die Volksabstimmungen zum Asylrecht statt. Der innere Zusammenhang zwischen unserer Einstellung zu Flüchtlingen und zur Armee ist für mich greifbar, drängt sich förmlich auf. Aber auch an diesen Veranstaltungen suchte ich vergeblich nach jungen und weniger jungen Menschen, die sich zur GSoA zählen. Vereinzelt las ich, sie hätten an ihren Versammlungen Mühe, nach Abschluss der erfolgreichen Unterschriftensammlung ihren Weg und ihre Aktivität bis zur Volksabstimmung über die Initiative «Schweiz ohne Armee» zu finden. Wenn diese Information richtig ist, habe ich Mühe, diese Hilflosigkeit zu verstehen. Spüren wir vielleicht gemeinsam die Spaltungen oder das Auseinanderleben innerhalb der schweizerischen Friedensbewegung? Ohne Auswirkungen kann ja eine solche Entwicklung nicht bleiben. Was können, müssen wir tun?

Ich befürchte, dass nach der Ablehnung des Rüstungsreferendums die *Militärausgaben* über kurz oder lang ansteigen, vielleicht sogar massiv in die Höhe schnellen werden. Zuviele Beschaffungen für alle Waffengattungen stehen auf dem Programm. Auf wessen Kosten dieser Anstieg erfolgen wird, weiss ich nicht, sicher nicht zu Lasten der Privatwirt-